



**KREFELD**

Stadt Krefeld | IV | 47792 Krefeld

LANDTAG  
NORDRHEIN-WESTFALEN  
18. WAHLPERIODE

**STELLUNGNAHME  
18/299**

Alle Abgeordneten

DER OBERBÜRGERMEISTER  
**Geschäftsbereich IV**  
**Stadtdirektor Markus Schön**

Landtag Nordrhein-Westfalen  
Referat. I.A.2 / A04  
z. Hd. Herrn Müller  
Postfach 10 11 43  
40002 Düsseldorf

**Auskunft erteilt:** Herr Schön  
**Anschrift:** Von-der-Leyen-Platz 1  
**Zimmer:** A 207  
**Telefon:** 02151/861040  
**Fax:** 02151/861042  
**E-Mail:** markus.schoen@krefeld.de

**Ausschließlich per E-Mail: [anhoerung@landtag.nrw.de](mailto:anhoerung@landtag.nrw.de)**

| Ihr Schreiben

| Mein Zeichen  
IV sÖ

| Datum  
2. Februar 2023

#### **A04 – Betreuungsgipfel – 09.02.2023**

**Betreuungs-Gipfel jetzt! Herausforderungen des Kita- und OGS-Ausbaus gemeinsam angehen, um die Bildungskatastrophe in der frühkindlichen Bildung zu verhindern.**

**Antrag der Fraktion der SPD, Drucksache 18/1688**

**Anhörung des Ausschusses für Familie, Kinder und Jugend und des Ausschusses für Schule und Bildung am 9. Februar 2023.**

Sehr geehrte Herren Vorsitzende,  
sehr geehrte Damen und Herren,

ich bedanke mich für die Einladung zur Anhörung von Sachverständigen im Rahmen des Ausschusses für Familie, Kinder und Jugend und des Ausschusses für Schule und Bildung im Landtag am 09. Februar 2023 sowie für die Möglichkeit zur Abgabe einer schriftlichen Stellungnahme, die ich hiermit vorlege. Für weitere mündliche Erläuterungen stehe ich selbstverständlich gerne im Rahmen der Anhörung zur Verfügung.

#### **I. Zum Anliegen des Antrags**

Vorliegender Antrag der SPD-Landtagsfraktion fordert die Landesregierung auf, eine Bildungskonferenz in Form eines Betreuungsgipfels einzuberufen, um noch stärker und integrierter den Fokus auf den Ausbau von Betreuungsplätzen vom Bereich der frühkindlichen Bildung bis hin zu Ganztagesplätzen im Grundschulbereich zu legen. Dabei sollen Planungs-, Bau- und Fachkräftekapazitäten vor Ort mit berücksichtigt und gemeinsam betrachtet werden. Dies soll der Ausgangspunkt für eine umfassende Analyse sein, die der

Frage nachgehen soll, wo vor Ort Kita- und OGS-Plätze, das dazugehörige Personal sowie sonstige Infrastrukturen für Kinder, Jugendliche und ihre Familien fehlen. Münden sollen diese Überlegungen in einer Personaloffensive für den gesamten Bereich der Kinder- und Jugendhilfe sowie einer umfassenden Reform des KiBiz, die den Ausbau und Betrieb qualitativ hochwertiger Angebote stärker möglich werden lässt, als dies gemäß der aktuellen Rechtslage der Fall ist.

Diese Anliegen des Antrags sind vollumfänglich zu unterstützen. So ist begrüßenswert, dass hier der gesamte Altersbereich von null bis zehn Jahren integriert in den Blick genommen wird, da diese Altersspanne von ganz entscheidender Bedeutung für die Bildungsbiografie eines jeden Menschen ist. Deshalb gilt es besonders die Übergangsphase von der Kita in die Schule als integrierendes und nicht als trennendes Ereignis zu begreifen, was im Einklang mit den zehn Bildungszielen für alle Null- bis Zehnjährigen in Nordrhein-Westfalen steht.

Allerdings ist die aktuelle Lage der Bildung und Betreuung der Null- bis Zehnjährigen in Nordrhein-Westfalen mehr als kritisch zu bewerten. Dass gemäß der Grundgedanken des Antrags die neuralgischen Punkte des gesamten Systems (Stichwort „Bildungskatastrophe in der frühkindlichen Bildung verhindern“) integriert in ihrer Gesamtheit von den baulichen bis zu den personellen, von finanziellen bis hin zu qualitativen und sozialen Herausforderungen in den Blick genommen werden sollen, verdient ebenso Unterstützung.

Diese Herausforderungen sind aktuell immens hoch, wie im Folgenden anhand einiger Aspekte aus Sicht der Stadt Krefeld beleuchtet werden soll, die zum Teil auch mit Lösungsansätzen versehen wurden:

## **II. Aktuelle Situation der Bildung und Betreuung für Kinder von null bis 10 Jahren**

Die aktuelle Situation in der Kindertagesbetreuung für Kinder von null bis zehn Jahren ist besorgniserregend. Immer noch kann nicht in allen Kommunen für alle Kinder mit einem Rechtsanspruch ein Betreuungsplatz in einer Kindertageseinrichtung oder bei einer Tagespflegeperson angeboten werden. Es fehlt sowohl an Fachkräften, wie auch an geeigneten Standorten, um den notwendigen Ausbau endlich weiter voran zu treiben. Allein in Krefeld kann aktuell ein Bedarf von gut 1.500 Plätzen im Bereich der Kindertagesbetreuung nicht gedeckt werden.

Unter diesen mehr als schlechten Bedingungen ergibt sich mit dem Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz in den Grundschulen bereits die nächste Herausforderung für die Kommunen. Es geht um dieselben Fachkräfte und ebenfalls um das Thema Bautätigkeiten zur Schaffung von geeigneten Betreuungsräumen.

### **1. Wert der frühkindlichen Bildung**

Die ersten Jahre eines Kindes sind besonders entscheidend für dessen Bildungskarriere

und damit verbunden dessen weiteren Lebensweg. Der erste Ort, an dem Kinder alltägliche Bildung und Förderung erfahren, ist in der Regel ihre eigene Familie. Die meisten Eltern wollen ihre Kinder von Anfang an bestmöglich fördern und ihnen gute Bildungschancen ermöglichen. In Deutschland beeinflussen aber insbesondere die sozioökonomische Ausgangslage der Herkunftsfamilie und deren Umfeld nach wie vor die Bildungserfolge bereits im Vorschulalter wesentlich und bestimmen damit über zukünftige Bildungschancen. Gute Bedingungen und gleiche Chancen zu erreichen, heißt deshalb zunächst einmal, Eltern bei der Bildung und Erziehung der Kinder sowie der Bewältigung ihres Alltags zu unterstützen.

Dabei erwarten Eltern zu Recht gute Bedingungen für das Aufwachsen ihrer Kinder insbesondere dort, wo frühkindliche Bildung in öffentlicher Verantwortung stattfindet: in der Kindertagespflege, der Kita und daran im Anschluss in der Offenen Ganztagsgrundschule.

Dabei kann man gerade den Wert der frühkindlichen Bildung in der Kita gar nicht hoch genug einschätzen: So zeigen aktuelle Daten der Stadt Krefeld, dass bei Einschulung die Sprachkompetenz von Kindern, die die Kita länger als drei Jahre besucht haben zu 76% als altersgerecht anzusehen ist, während 75% der Kinder, die weniger als zwei Jahre oder gar nicht die Kita besucht haben, eine nicht altersgerechte Sprachkompetenz bei Einschulung aufweisen (vgl. 1. Krefelder Bildungsbericht, abrufbar unter [www.krefeld.de/bildungsbericht](http://www.krefeld.de/bildungsbericht)). Diese Erkenntnisse finden sich analog auch in den Bereichen Mathematik und Motorik.

Deshalb können die derzeit bestehenden Herausforderungen auch nur insgesamt betrachtet werden und müssen gemeinsam im Schulterschluss beider Bildungssysteme Kita-Grundschule bewältigt werden. Es muss verhindert werden, dass es durch einen Bruch in der Bildungskette letztlich zu einer Bildungskatastrophe für alle kommt.

## **2. Bewältigung des Fachkräftemangels durch Entlastung von Fach- und Führungskräften sowie attraktiveren Stellen in der OGS-Betreuung**

Abgesehen von dem wichtigen Thema Bildung spielt zwangsläufig auch das Thema Betreuung eine ganz entscheidende Rolle, gerade wenn es um das Thema Fachkräftemangel geht. Denn Kinder, die keinen Betreuungsplatz haben, brauchen Eltern, die sie betreuen können, und diese fehlen dann auf dem Arbeitsmarkt. Allein eine Kita-Fachkraft sichert mit ihrem Einsatz bis zu 12 anderen Eltern die Möglichkeit, erwerbstätig zu sein. Frühkindliche Bildung ist also eine Investition, deren Gewinn allen zugutekommt, deshalb ist es unerlässlich, dass die aktuelle Fachkräfteoffensive der Landesregierung dem Berufsfeld Kindertagesbetreuung oberste Priorität einräumt.

Bereits seit Beginn der Corona-Pandemie sind die Eltern mit Kitaschließungen, Notgruppen und verkürzten Öffnungszeiten konfrontiert. Viele von ihnen sind deshalb unzufrieden und geben teilweise sogar ihren eigenen Job auf, um ihren Kindern wieder selbst Kontinuität und Bildung zu ermöglichen. Die Fachkräfte in der Kindertagesbetreuung sind ebenfalls nicht zufrieden damit, dass sie zu einem großen Teil nur noch betreuen können

und Bildung nur noch alltagsintegriert, wenn überhaupt stattfinden kann. Fortbildungen, fachlicher Austausch in gemeinsamen Teamsitzungen – all das, was Qualitäts- und Teamentwicklung ausmacht, bleibt auf der Strecke und deshalb verlassen aktuell gerade gut ausgebildete jüngere pädagogische Fachkräfte das Arbeitsfeld immer öfter und wechseln in andere Bereiche, die für sie auf den ersten Blick mehr Geld, Aufstiegschancen und weniger Stress bedeuten.

Hier besteht dringender Bedarf, pädagogische Verfügungstage analog der Lehrerkonferenzen in den Kitas einzuführen, die nicht auf die 27 Schließungstage angerechnet werden, um allein schon den gewachsenen Anforderungen an Konzeptarbeit, Kinderschutz und Mitarbeiterführung auch nur ansatzweise noch gerecht werden zu können. Aus der wissenschaftlichen Begleitung zum Gute-Kita-Gesetz ist bekannt, dass sich Kitaleitungen für ihre Arbeit deutlich mehr Zeit für die pädagogische und persönliche Betreuung ihrer Mitarbeitenden wünschen. Die Kitaleitungen sind wichtige Stellschrauben im Bemühen um Fachkräfte, deshalb muss die Landesregierung deutlich mehr Zeitressourcen für diese wichtige Aufgabe zur Verfügung stellen.

Entlastend wirken kann hier etwa eine Verstetigung des Alltagshelfer:innenprogramms oder die regelhafte Einbindung von Verwaltungsassistentenkräften an die Kitas, um die Leitungskräfte bei Verwaltungstätigkeiten zu entlasten,

Dies trifft auch auf den Offenen Ganztag zu. Hier wird von der Landesregierung nach wie vor die Lebenswirklichkeit des OGS-Betriebes außer Acht gelassen, indem – abgesehen von der Schulleitung – keine eigenen Regelungen für die Leitungen der außerunterrichtlichen Angebote berücksichtigt werden, Diese Leitungen sind aber existent und sie sind in der Regel bei den Trägern der Jugendhilfe beschäftigt, die additiv am Nachmittag die Kinder betreuen. Diese Leitungen erstellen genauso Dienstpläne, sie leiten und führen Teams und sind Ansprechpartner für die Eltern. Und Elternarbeit, das wissen wir alle, hat sich gerade in den letzten Jahren durch die Pandemie, durch Zuwanderung und Inflation deutlich intensiviert und gewandelt.

Deshalb muss auch dringend das Fachkräftegebot im Offenen Ganztag berücksichtigt werden. Ferner braucht es für den Offenen Ganztag attraktivere Arbeitszeitmodelle. Eine sich auf den Nachmittag beschränkende Teilzeitstelle ist mehr als unattraktiv. Eigentlich ist das eine absurde Situation: Denn die Fachkräfte aus der Nachmittagsbetreuung könnte man in der Grundschule am Vormittag gut zur Unterstützung und Ergänzung des pädagogischen Angebots in den Klassen benötigen, etwa in den Bereichen Inklusion oder Schulsozialarbeit. *Hier ist das Land dringend aufgefordert, ein stimmiges Personaltableau multiprofessioneller pädagogischer Arbeit an Grundschulen für Ganztag, Schulsozialarbeit und Inklusion zu entwerfen – auch so kann man dem Fachkräftemangel begegnen!*

### **3. Räumliche Herausforderungen und aktuell unzureichende Finanzierung**

Doch es fehlt nicht nur an Menschen, sondern auch an Standorten, die sich baurechtlich und pädagogisch eignen. In Krefeld ist die Innenstadt beispielsweise so dicht besiedelt,

dass es dort nahezu keinen geeigneten Ort mehr gibt, der für den Bau einer Kita infrage kommt. Gerade aber in der Krefelder Innenstadt ist der Ausbaubedarf am Größten und das nicht nur rein quantitativ (690 Plätze), sondern auch aus sozialpolitischen Gründen: Denn in der Krefelder Innenstadt leben die Kinder und Familien mit den größten sozialen Herausforderungen (vgl. auch 1. Krefelder Bildungsbericht, abrufbar unter [www.krefeld.de/bildungsbericht](http://www.krefeld.de/bildungsbericht)). Gerade für sie müsste die Infrastruktur im Bildungs- und Betreuungsbereich deutlich rascher ausgeweitet werden können. Hier ist auch daran zu denken, dass für dicht besiedelte Innenstadtlagen Freiflächen- und sonstige Raumvorgaben realistisch nach unten angepasst werden, *denn ein Kita-Platz mit etwas weniger Freifläche ist besser als gar keiner!*

Auch an den Schulen fehlt es regelmäßig an Ausbaukapazitäten. Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass sich unsere Kinder bei einer Ganztagsbetreuung acht Stunden in den Räumen mit vielen anderen Kindern gemeinsam aufhalten. Für ein gesundes Aufwachen und Lernen unserer Kinder ist es unabdingbar, dass sie sich in den Räumen wohl fühlen. Es müssen genügend Platz und anregungsreiche Räume geschaffen werden, damit die Kinder sich dort auch gerne aufhalten. Dabei müssen sowohl die Bedürfnisse von Kindern mit einer Behinderung ausreichend Berücksichtigung finden wie auch die des pädagogischen Personals.

*In diesem Zusammenhang ist festzustellen, dass das alte Musterraumprogramm für eine Kita des LVR und damit verbunden die daraus resultierende Mietkostenförderung des Landes dieser Situation überhaupt nicht mehr gerecht wird. Hier muss dringend eine Anpassung an die neuen gesetzlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen erfolgen. Ebenso muss die Finanzierungssystematik des Kinderbildungsgesetzes für die Träger von Einrichtungen flexibler und damit bedarfsgerechter gestaltet werden. Ungleiches muss ungleich behandelt werden (können)!*

Demgegenüber fehlen für den Schul- und somit auch den Ganztagsbereich in der Grundschule verbindliche qualitative Raumvorgaben des Landes völlig, was im Zuge der Einführung des Rechtsanspruchs auf einen Ganztagesplatz in der Grundschule schulgesetzlich dringend zu regeln ist.

#### **4. Bessere Förderung von kommunalen Innovationen**

Und so stehen Kindertagesbetreuung im Elementarbereich und Primarbereich gemeinsam vor den gleichen Problemen, um das gemeinsame Ziel, den staatlichen Bildungsauftrag von Kindern zu sichern, umsetzen zu können.

In Krefeld haben wir uns mit unserem ersten „Krefelder Haus der Bildung“ bereits frühzeitig auf den Weg gemacht, diese beiden Bildungsinstitutionen mit ihren Möglichkeiten einerseits und den Notwendigkeiten andererseits, gemeinsam zu denken und zu planen. Entstehen wird nun ein gemeinsames Gebäude, welches einen Tagespflegestützpunkt, eine Kita mit Familienzentrum und eine Grundschule mit Ganztagsbetreuung und Schulsozialarbeit unter einem gemeinsamen Dach vereint. Kita und Grundschule sind bezogen auf

ihre Gruppen- und Klassenräume räumlich voneinander getrennt, während die Räume für die Lehrkräfte, Personal und Leitungen direkte räumliche Bezüge haben.

Das Familienzentrum soll sowohl die Beratung und Unterstützung der Familien im Blick haben, die die Kita besuchen, wie auch die der Schulkinder und aller übrigen Familien im Sozialraum. Eine gemeinsame Verwaltung organisiert den Schul- und Kitabetrieb und entlastet damit die Leitungskräfte. Leider befinden wir uns noch nicht in der Umsetzungsphase u. deshalb kann ich abgesehen von der für sich gesehenen bereits wertvollen Zusammenarbeit der Fachkräfte aus Schule und Jugendhilfe bei der Planung und Konzeptentwicklung heute noch keinen Erfahrungsbericht liefern, aber ich bin mir sicher, dass wir mit diesem Modell „Krefelder Haus der Bildung“ den richtigen Weg eingeschlagen haben.

Bereits jetzt wird deutlich, dass wir durch die in unserem Qualitätsrahmen festgelegte systematische Zusammenarbeit von Schule-OGS-Kita und Familienzentrum deutlich verbesserte Rahmenbedingungen für alle Akteure schaffen, die sich vorteilhaft auf die Bildungssituation der Kinder und die Unterstützung von Familien auswirken. Dabei stehen vor allem die Übergangssituationen und die daraus resultierenden Anforderungen für alle Beteiligten, vornehmlich für die Kinder, im Mittelpunkt der Zusammenarbeit und des Handelns aller Fachkräfte. Im multiprofessionellen Team von Kita und Schule kann es gelingen, Förderbedarfe der Kinder und / oder Unterstützungsbedarf der Eltern ganzheitlich zu betrachten und frühzeitig Hilfen bereit zu stellen.

Die zukünftigen Förderrichtlinien des Landes sollten solche innovativen Projekte auf jeden Fall stärker mitberücksichtigen. Wichtig ist doch, dass jede einzelne Kommune in die Lage versetzt wird, die Rechtsansprüche im Sinne der Familien zu erfüllen. Dies geht nur, indem die vor Ort vorhandenen Rahmenbedingungen einerseits und mögliche Synergien andererseits genutzt werden.

## **5. Anpassung der Ausbildung**

Beim Thema Ausbildung sollte es keine Unterschiede zwischen OGS und Kita geben, weder im Hinblick auf die finanzielle Förderung, noch auf die Ausbildungsinhalte. Um ein gemeinsames Verständnis von Bildung und Förderung zu unterstützen, erscheint es sinnvoll, dass es *eine* Ausbildung zur Fachkraft gibt, die ausgehend von den gemeinsamen Bildungsgrundsätzen, auf die Arbeit mit Kindern bis 10 Jahren vorbereitet. Damit könnten dann auch alle Kräfte für alle Betreuungsangebote genutzt werden.

## **III. Fazit**

Abschließend komme ich zu dem Ergebnis, dass dringender und vielfältiger Handlungsbedarf sowohl im Elementar- als auch im Primarbereich besteht. Insbesondere ist eine bessere Abstimmung beider Bereiche hinsichtlich der Bildungsziele und der dafür unentbehrlichen strukturellen Rahmenbedingungen dringend notwendig, um unverzüglich den vielfältigen und immensen Herausforderungen gerecht werden zu können.

Dass die Intention des Antrags der SPD-Landtagsfraktion darauf abzielt, alle Beteiligten an den Tisch zu holen, um sich gemeinsam diesen immensen Herausforderungen zu stellen, ist absolut begrüßenswert. Allerdings ist bereits jetzt klar einzufordern, dass an diesem Betreuungsgipfel ausreichend Expert:innen aus den Kommunen teilnehmen können, denn konkret vor Ort müssen die Systeme zum Wohle aller Kinder und ihrer Familien zusammengreifen und konkret vor Ort müssen Bildung und Betreuung aller Null- bis Zehnjährigen so ausgestattet und ausgestaltet sein, dass die immensen Herausforderungen sozial gerecht zum Wohle aller Kinder und ihrer Familien bewältigt werden.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, reading 'Markus Schön'. The signature is written in a cursive style with a large 'M' and a long horizontal stroke at the end.

Markus Schön